

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1859

9.10.1859 (No. 246)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 9. Oktober.

N. 246.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einkundungsgebühr: die gepaltene Petitzelle oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1859.

Karlsruhe, 8. Oktober.

Die Respirationsschwächen und das Fieber dauern leider bei Seiner Großherzoglichen Hoheit dem Herrn Markgrafen Wilhelm in gleicher Weise fort, bei zunehmender Schwäche des hohen Kranken.

Vils. Buchegger.

Telegramm.

△ Paris, Samstag 8. Okt. Man versichert, der französische Konsul zu Parma habe die Weisung erhalten, seine Pässe zu verlangen, wenn die Mörder des Grafen Avitti nicht sofort streng verfolgt würden.

Die Züricher Konferenzen.

Aus anscheinend berufener Feder bringt die „Zff. Post“ einen längeren Artikel „Zur italienischen Frage“, dem wir Folgendes über die Friedensverhandlungen in Zürich entnehmen:

Den Hauptgegenstand der bisherigen Verhandlungen zu Zürich bildeten die Schulden- und die Grenzfrage. In ersterer Beziehung handelte es sich darum, den Anteil zu bestimmen, welchen das von Oesterreich abgetretene Gebiet der Lombardie von der österreichischen Staatsschuld zu übernehmen hat. Wenn auch hierüber die Bevollmächtigten Oesterreichs und Frankreichs ohne Zuziehung der sardinischen Bevollmächtigten unter sich verhandelt, so brachte es doch die Natur der Sache mit sich, daß andererseits wieder die Bevollmächtigten Frankreichs mit jenen Sardiniens, das am Ende doch die von Frankreich eingegangenen Verpflichtungen erfüllen muß, in Unterhandlung traten, wie Dies in der That stattgefunden hat. Ueber diese Frage nun, sowie die der Grenzbestimmung, dürfte die Verständigung jetzt in der That erzielt sein.

Schon gegen Ende August war man einmal in Zürich zwischen den Bevollmächtigten Oesterreichs und Frankreichs zu einem Uebereinkommen gelangt gewesen, und darüber von beiden an ihre Kabinette nach Wien und Paris berichtet worden, um die Zustimmung zu den getroffenen Verabredungen zu erlangen. Diese wurde aber zu Wien verweigert, weil die österreichischen Bevollmächtigten in ihrer persönlichen Gesinnung größere Zugeständnisse gemacht hatten, als zu Wien annehmbar erschien; auf der andern Seite aber es den Bemühungen Frankreichs damals noch nicht gelang, Sardinien zur Annahme selbst dieser zu Wien als unannehmbar erachteten Bedingungen zu bewegen. Es wurden neue Verhandlungen über dieselbe Frage angelnüpft, bei denen, wie es scheint, Frankreich mit größerer Entschiedenheit Sardinien gegenüber auftrat; denn daß jetzt ein Uebereinkommen für Oesterreich befriedigenderes Ergebnis erreicht worden ist, scheint außer Zweifel.

Die Summe, welche demnach Sardinien für die Lombardie an Oesterreich zu zahlen haben wird, soll 200 Millionen Lire betragen. Auch die Grenzfrage ist, wenn wir recht unterrichtet sind, geregelt. Was aber in dieser Beziehung in den jüngsten Tagen englische Blätter von angeblichen Unterhandlungen berichtet haben, welche die Abtretung auch der Festungen Mantua und Peschiera mit ihren Gebietsbezirken bewerkstelligen hätten, darf man unbedingt in's Reich der Fabeln verweisen, da Oesterreich auf Verhandlungen über eine solche Frage, die schon durch die Friedenspräliminarien von Villafranca zu seinen Gunsten entschieden ist, sich niemals eingelassen haben würde.

Was die Frage wegen der italienischen Herzogtümer anbelangt, so wird das in den Friedenspräliminarien von Villafranca darüber aufgestellte Prinzip der Rückkehr der rechtmäßigen Fürsten in ihre Staaten auch in das Friedensinstrument von Zürich aufgenommen erscheinen, ohne daß jedoch über die Art und Weise, wie diese Wieder-

einsetzung bewerkstelligt werden soll, Weiteres bestimmt würde. Die letztere Frage bleibt vorläufig in suspenso, ihre Lösung weiteren Verhandlungen und den natürlichen Wirkungen der Zeit vorbehalten, die sich unserer Ueberzeugung nach unausbleiblich geltend machen werden, trotz aller Annerkennungslüste auf Seite Sardiniens und trotz des vor schnellen Gebührens und Vorkreitens seiner Agenten in den betreffenden Gebieten.

Das Friedensinstrument von Zürich, dessen Verkündung man schon in der allerersten Zeit entgegensehen darf, wird also der zwischen Oesterreich und Frankreich bisher unterhandelte Vertrag sein, und in der Hauptsache die Abtretung der Lombardie an Frankreich, das sie hinwiederum an Sardinien überläßt, betreffen. Inzwischen beginnen auch die von Seite Oesterreichs zu Villafranca für die Regelung der Verhältnisse Benetiens und die dort einzuführenden Reformen ausgemachten Zusicherungen in's Werk gesetzt zu werden, und auch hierüber dürften alsbald, nachdem die darüber eben zu Wien vor sich gehenden Beratungen zum Schluß geführt sein werden, weitere Veröffentlichungen erfolgen.

Deutschland.

* Von der Gardt, 7. Okt. Am 28. v. M. hielt die Landdiözese Karlsruhe die diesjährige Synode in Eggenstein. Morgens 9 Uhr versammelten sich sämtliche Mitglieder nebst dem Regierungskommissar, Hrn. Oberamtmann Bausch von Karlsruhe, in der Kirche zu einem einfachen Gottesdienst, in welchem der Vorsitzende, Hr. Dekan Zimmermann von Karlsruhe, eine warme Ansprache über Eph. 4. 15 hielt. Hierauf begannen die Verhandlungen in dem festlich geschmückten Rathhauseaal. Von den gefaßten Beschlüssen heben wir folgende wichtigere hervor:

1) Die Lehre betreffend. Einmüthig wurde beschlossen, die oberste Kirchenbehörde zu bitten, daß die versprochene Kirchengeschichte zum Gebrauch für Schulen mit besonderer Berücksichtigung der badi'schen Kirchengeschichte bald erscheinen möchte, und zwar nach dem Wunsch der Mehrzahl als Anhang zum Katechismus. Der mehrfach ausgesprochene Wunsch, auch die Augsburgische Konfession mitabzudrucken, rief die Befürchtung hervor, der Katechismus würde dadurch zu voluminös und kostspielig; man begnügte sich daher, mit 19 Stimmen gegen 3, den Oberkirchenrath zu bitten, auf ihm geeignet scheinenden Weg dafür Sorge zu tragen, daß die Augsburgische Konfession, als das Bekenntniß unserer unirten Kirche, dem Volke wieder zugänglicher gemacht werde.

2) Kultus. Der Antrag: die oberste Kirchenbehörde darum anzufuchen, daß sie mit allen ihr zu Gebote stehenden evangelischen Mitteln dahin wirke, daß in möglicher Bälde die auf der letzten Generalynode beschlossene und gesetzmäßig eingeführte Gottesdienstordnung in der einfachen, bereits an vielen Orten eingeführten Form auch da eingeführt werde, wo sie bisher noch nicht oder nur theilweise eingeführt ist, rief den Gegenantrag hervor: „Die Synode wolle beschließen, die Oberkirchenbehörde möge der Generalynode eine Ueberarbeitung der jetzigen Agende mit Zugrundelegung der Gebete und Formulare aus der neuen Agende vorlegen, daß ein einfacher Gottesdienst Alle gleichmäßig erbaue, ohne daß Responserien vorkämen.“ Da letzterer Antrag geringe Unterstützung fand, wurde der erste mit 18 Stimmen gegen 4 zum Beschluß erhoben.

In Bezug auf das Gesangbuch wurde einstimmig beschlossen: „Die Synode wolle den hohen Oberkirchenrath ersuchen, in Gemäßheit des allerhöchsten Bescheides vom 14. Jan. 1856 den Entwurf eines nach Form und Inhalt genü-

genden, die Bedürfnisse von Kirche und Haus vollständig befriedigenden Gesangbuches in thunlichster Bälde auszuarbeiten, und bevor er der nächsten Generalynode vorgelegt wird, einer größern Anzahl aus den verschiedenen Diözesen des Landes berufener urtheilsfähiger Männer zur Begutachtung mitzutheilen.“ — Dazu wurde noch der ebenfalls einstimmige Wunsch beigefügt, auch den Gebetsanhang des Gesangbuches durch Aufnahme von kräftigen Kerngebeten und des Beichtformulars in größere Uebereinstimmung mit der neuen Agende zu bringen, und auch den Preis des Gesangbuches zu ermäßigen.

3) Das Unterrichtswesen betreffend, wurde der Antrag: „die Synode wolle beschließen, daß das Predigerseminar unter Aufsicht der Oberkirchenbehörde gestellt werde“, in der Erweiterung mit 17 gegen 5 Stimmen angenommen: „Dem Oberkirchenrath wolle bei Besetzung der Lehrstellen und Aufsicht über die Lehre überhaupt mehr Mitwirkung eingeräumt werden.“

Ebenso wurde der fernere Antrag: „die oberste Kirchenbehörde wolle dahin wirken, daß die in der letzten Generalynode gewünschte Errichtung eines Konviktes am Predigerseminar und Anstellung eines, wo möglich vom großh. Oberkirchenrath zu ernennenden, Repeatingen an demselben in möglicher Bälde ausgeführt werden könne“, mit allen Stimmen — außer einer — zum Beschluß erhoben.

4) Die Kirchenverfassung betreffend. Der Antrag eines Mitgliedes: „das Presbyterium der Gemeinde wieder nach der frühern Wahlordnung zu bilden“, wurde mit 17 gegen 5 Stimmen verworfen, da man das neueingeführte Prinzip der Cooptation erst noch mehr durch die Erfahrung prüfen wolle. Ebenso konnte der weitere Antrag: „zur Wahl der Kirchen-Gemeinderäthe in allen Gemeinden einen ständigen Wahlaußschuß zu bilden, wie er bisher schon in den größern Gemeinden bestanden habe“, sich nicht die Zustimmung der Majorität erwerben.

5) Disziplin und Kirchenzucht betr. Der Antrag: „die Synode wolle eine feierliche Verwahrung einlegen gegen die in der Agendensache stattgehabte Auflehnung einzelner Gemeinden, Gemeintheile und Kirchengemeinderäthe wider sanktionirte Beschlüsse der Generalynode und die vollenziehenden Behörden der Kirche, sowie gegen die unbefugte Einmischung bürgerlicher Behörden in die Angelegenheiten der Kirche, wodurch die Autonomie der Kirche in ihren innern Angelegenheiten angegriffen wurde“ — wurde mit 18 gegen 4 Stimmen zum Beschluß erhoben; und nachdem auf eine zu Protokoll gegebene Verwahrung dieser Minorität der Antragsteller seinen Antrag dahin erläutert hatte, „daß er unter Auflehnung die Fälle nicht meine, in denen eine Gemeinde von der in der gnädigsten Gewährung des Landesbischofs gegebenen Erlaubniß Gebrauch gemacht habe“, schloß sich auch jene 4 Stimmen der Majorität an, so daß die feierliche Verwahrung eine einstimmige wurde.

Der von einem nicht-geistlichen Mitgliede ausgehende Antrag: „die Kirche weihen wieder, wie früher, auf ein und denselben Tag im ganzen Lande, und zwar auf Montag, zu verlegen“, wurde ebenfalls zum einstimmigen Beschluß erhoben. Dasselbe Resultat gab ein weiterer Antrag: „Die Oberkirchenbehörde zu bitten, über die noch vorhandenen Reste von Kirchenzucht und dahin einschlagenden Gebräuchen sich aus den verschiedensten Landestheilen Bericht erstatten zu lassen.“

*Kg. Weltfun und Heilung.

(Fortsetzung.)

Die Gräfin musterte, während sie sprach, flüchtig das Gemach, seine Umfangsverhältnisse, Ausschmückungen, und fuhr fort:

„Es thut nicht gut, Herr Sutton, es geht nimmermehr gut; Sie bereuen's noch Beide. Hat das Mädchen Grundzüge, so wird sie lebenslang unglücklich; hat sie keine, so geht sie mit Jemandem durch, mit Lord Luton so leicht möglich, wie mit sonst Jemand. Ich sehe, Sie machen ein ganz erstauntes Geschäft; Sie meinen, ich rede kurioses Zeug; allein Ihr Geheimniß ist ganz gut aufgehoben, was Sie auch dagegen glauben mögen. Allein ich interessire mich wirklich für Sie, und möchte Sie gern, wo möglich, vor einer Unklugheit retten.“

Endlich trat eine Pause ein und damit für Herrn Sutton die Möglichkeit, zu Wort zu kommen.

„Ich weiß wahrhaftig nicht“, begann er, „wie ich mich stark genug ausdrücken soll, Frau Gräfin, um Sie von der gänzlichen Grundlosigkeit Ihres Verdachts zu überzeugen. Ich habe in aller Welt keine Absicht, Fräulein Vivian zu heirathen, und sie, das will ich getrost behaupten, noch weniger die Absicht, mich zu heirathen. Ich hielt die Verbindung für eine so unkluge, als Sie sie nur erachten könnten.“

„Im Ernst? Warum hat sie dann aber Lord Luton ausgeschlagen? Sie haben ja nach ihm geangelt, so lange sie nur in London waren; — wie dumm bin ich gewesen; — und Sie wußten wohl nichts davon, daß sie ihm einen Korb gegeben hat?“

„Sicherlich nicht“, versetzte Herr Sutton.

„Dann verlaßte ich mich auf Ihre Großmuth; lassen Sie um die Welt nicht ein Wort davon verlauten, das heißt, wenn Sie's umgehen können, natürlich; und Sie wollen also am Ende nicht heirathen? Au, um so besser; es gibt gewiß keine handfäster Verheiratheten unserer Staatskirche, als mich; ich meine aber doch, wir haben

bei der Reformation viele nützliche Ordnungen aufgegeben, und darunter den Ehelib der Geistlichen. Wie kann sich ein Mann dem geistlichen Leben hingeben, wenn er eine Frau und Kinder, und ein Schwein, und eine Kuh, und ein Pferd, und einen Garten, und alle die Ausschaffungen einer Landpfarrhaushaltung hat? ... Doch ich halte Sie zu lange auf. Kommen Sie und speisen Sie bei mir nächsten Dienstag — Versagt? also Donnerstag; gut, dabei bleibt's; Adieu! Was für ein freundliches Zimmer; Ihren Arm — danke Ihnen, ich nehme mit Vergnügen Ihren Beistand an. Ja, ich merke, ich werde nachgerade altersschwach. Die arme Frau Vivian, sie muß wenigstens zehn Jahre jünger sein, als ich, — also glaubt man nicht, daß sie davon kommt, — ja, wir sollten uns Alle gefaßt machen auf unser Stündlein. Danke Ihnen, leben Sie wohl.“

Und Lady Broadlands legte die weiten Falten ihres seidenen Gewands über die sich zurückschmiegende Gestalt ihrer Gesellschafterin zurecht, deren liebliches Gesicht über ihnen aufstachte. Sie war ein armes Mädchen, die hilflos in der Welt gestanden wäre, hätte nicht die Gräfin sie aufgefunden, sie vollends ausgebildet und zu ihrer Gesellschafterin gemacht; ein Amt, das trotz der Wunderlichkeiten der alten Dame weder schwerlich noch lässig war.

Herr Sutton bemühte insofern die so unerwartet ihm gewordene Mittheilung, daß er den Brief an seinen Freund noch einmal aufmachte und nach einigem Ueberlegen Folgendes beleszte: „Bewundere Dich nicht über das gekleidete Aussehen meines Siegels; ich öffnete ihn selber, um beizufügen, daß ich Grund habe, zu glauben, daß Fräulein Vivian Lord Luton nicht heirathet.“

V.

Herr Sutton's Brief war gehörig nach Neapel adressirt worden, wo er mit allem Grund glauben durfte, daß er seinem Freunde zu kommen würde; Lord Ringsford hatte aber schon längst Neapel verlassen, als der Brief dort eintraf, indem er sein Reiseziel bedeutend über seine ursprüngliche Absicht, bei seiner Abreise aus England,

weiter sich gestreckt hatte und fern auf seinem Wege in das Morgenland sich befand. Zu Compton inzwischen litt Frau Vivian in ihrer Todeskrankheit fort, und je länger diese sich hinauszog, desto inniger, eifriger, aufopfernder wurde Mathildens sorgende Hingebung für die Mutter, und ihre Wangen bleichte, und ihre eigene Kraft schien mehr und mehr Noth zu leiden, bis die Letzte, die Frau Vivian behandelten, nun auch der Tochter einen nicht geringen Theil ihrer Besorglichkeit zuzuwenden begannen. Am Ausgang des Herbstes aber war eine fröhliche Hochzeit zu East-Hanger, dem Gutshof Lord Broadlands', da Lord Luton's Herzensstimmung nicht länger ihn gegen die berechtigte Gewalt seines Vaters, gegen die Bitten seiner Mutter und gegen die Anzugskraft von Fräulein Crow's Vermögen aufrecht zu erhalten vermochte.

Ein trüber Spätherbsttag ging über den Wäldern Compton's zur Reize. Der festsuchte Ostwind trieb wirbelnd die abgeforderten Blätter durch die Luft, und schlug bisweilen einen verlorenen Zweig an die Fenster des Krankenzimmers. Mathilde hatte ihrer Mutter so eben aus dem Gebetbuch die für den Abend vorzuliesenden Psalmen und Bibelstücke vorgelesen. Das Gesicht hatte an der armen Leidenden sein Werk gethan. Ernliches Nachdenken hatte schon längst auf jenem Schmerzenslager sich eingestellt, erst reuenvoll, dann busfertig. Traurig, freilich, war es, in Zwischenräumen folternder Pein, zurückzuschauen auf ein unwahres, nutzloses Leben, und zu wissen, das Leben mit allen seinen günstigen Gelegenheiten neige sich sicher und hurtig einem Ende zu. Gewöhnlich zurückhaltend über das, was sie im Innern fühlte, hatte sie wenig davon mit ihrer Umgebung gesprochen, mehr aber als mit irgend sonst Jemand mit Herrn Sutton.

Hauptmann Vivian saß im Zimmer in einem Lehnstuhl am Kammin; Mathilde kniete, der Mutter Hände in den ihren, am Bette. (Fortsetzung folgt.)

6) Das Kirchenvermögen betreffend. Von mehreren untergeordneten Anträgen sei noch schließlich der ebenfalls einstimmig gefasste Beschluss erwähnt: „Die Oberkirchenbehörde unter ausdrücklicher dankbarer Anerkennung der musterhaften Verwaltung des Pfarrwitwen-Vermögens zu bitten, ob nicht, und zwar möglichst bald, das Wittwenbenefizium auf 200 fl. erhöht werden könne.“

Nach 4 Uhr schloß diese — trotz hier und da scharf hervortretender Meinungsverschiedenheit — ruhig und würdig verlaufene und in vielen Beschlüssen ganz einig Synode.

R. vom Rhein, 6. Dkt. (Zur Kalenderliteratur.) Die badische Kalenderliteratur hat eine neue Bereicherung erfahren, nicht durch Gründung eines neuen, sondern durch Hinzutritt einer neuen wissenschaftlichen Kraft zu einem schon von früheren Jahren her wohlbewährten derartigen Volksbuche. Wir meinen den in Vogel's Verlag so eben erschienenen „Kastatter hinkenden Boten auf das Jahr 1860“. Die äußere Einrichtung und der Umfang des Kalenders sind ungefähr dieselben geblieben, wie in den vorigen Jahren. Auf 48 Quartseiten hübschen Papiers sind Arbeits- und Feiertage, Monatsbrüche und Sonnenphasen mit vermuthlicher Witterung und Bauernregeln, ist die Genealogie des regierenden Hauses, ist der Wechsel der Jahreszeiten und das Verzeichniß der Jahrmärkte aufgeführt.

Das Wichtigste aber, wozu der Landmann und Städter, der Greis und das Kind zuerst greift, sind die „Erzählungen und Begebenheiten vermischten Inhalts“. Wie Großes durch dieselben geschehen könne, hat s. Z. Hebel's „Rheinischer Hausfreund“ dargelegt; wie viel mittelst derselben geschadet werden könne, dieses zu zeigen sind in den neueren Zeiten Kalender zur Genüge da. Um so mehr hat es uns gefreut, daß der Verleger eine der gewandtesten Federn in derartigen Literatur, den Verfasser des „Kanzleiraths“, für sich gewonnen hat.

Als politisches Glaubensbekenntniß erscheint hier zunächst „Des Kastatter hinkenden Boten Gruß an den freundlichen Leser“. Wir gestehen gern, daß wir es für mißlich halten, große politische Fragen, wie die des letzten Jahres, die in dem Grusse abgehandelt sind, von einem beschränkten Standpunkte der Sympathie oder Antipathie in abgeschlossener Form zu behandeln — und es ist dieses auch ein kaum zu tilgender Flecken in den Blättern des „Rheinländischen Hausfreundes“ gewesen. Allein ein politisches Glaubensbekenntniß abzulegen hat zuletzt Jedermann, sohin auch der Hinkende, nicht nur Recht, sondern auch Pflicht. Und im vorliegenden Falle kann er getrost sagen, daß der größte Theil Badens hinter ihm sehe.

Ueberhaupt ist die ferndeutsche Gesinnung, die durch das ganze Volksbuch durchweht, äußerst wohlthätig, und macht z. B. neben dem köstlichen Humor die „Rheinbrücke bei Rehl“, in welcher dem doch auch ein Einblick ernsterer Natur in die Verlehrsanstalten der „alten guten Zeit“ gewährt ist. Ueberhaupt hat der stilkliche Ernst auch seine Stelle im Kalender zu behaupten gewußt. Derselbe ist in ganz ausgezeichnete Weise in der ersten Erzählung: „Es kommt Alles an die Sonne“, vertreten.

Was den ernsten Willen des Verlegers, seinen Kalender mehr und mehr zu heben, auf's erfreulichste bethätigt, ist die Ankündigung, daß ein Preis von 66 Gulden per Bogen auf die beste Kalendererzählung für das nächste Jahr gesetzt werde.

Kehl, 7. Dkt. Im vorigen Monat sind 23 Personen, worunter 32 Kinder, über hier nach Amerika ausgewandert. Im August d. J. sind nur wenige Auswanderer hier durchpassirt.

Von der Kinzig, 7. Dkt. In Erzbach, Gemeinde Viberach, hat gestern ein bedauerlicher Unglücksfall unter eigenthümlichen Umständen stattgefunden. Ein lediger Burche von 23 Jahren war in ein 4 Fuß 8 Zoll tiefes Foh gestiegen, um dort die Traubentrester, welche zum Branntweinbrennen benützt werden sollten und sich schon in harter Gährung befanden, festzutreten. Nachdem er kaum eingestiegen war, bemerkte sein Vater, daß er keine Bewegung mache. Er eilte hinzu und fand seinen Sohn — todt: die gewaltige Ausdehnung hatte ihn erstickt. Alle angewandten Rettungsmittel erwiesen sich fruchtlos.

Konstanz, 4. Dkt. (A. 3.) Mit den Fundamentirungs- und Eisenbahnbau-Arbeiten wird in hiesiger Gegend aufs eifrigste vorgehritten; die Vollendung der Linie hofft man nach Ablauf von zwei Jahren verwirklicht zu sehen. — In den nächsten Tagen erfolgen hier Verhandlungen von Abgeordneten und Direktorialmitgliedern der verschiedenen Bodenseedampfschiffahrtsgesellschaften, zur Festsetzung eines gemeinschaftlichen Planes der Winterfahrten auf dem Bodensee. Die Dampfschiffahrt-Verbindung des hiesigen Plazes mit Schaffhausen wurde zu Anfang dieses Monats in Folge geringer Fremdenfrequenz Seitens der hiesigen Verwaltung aufgehoben. — Mit der Traubenlese in dem weinreichen Gebiete Thurgau's wird in diesen Tagen begonnen.

Vom Main, 6. Dkt. Man schreibt dem „Märn. Corr.“: In Folge der jüngst stattgehabten Inspektion der Bundesfestung Kastatt sind dem Vernehmen nach definitive Festsetzungen darüber getroffen worden, welche Werke dieses Plazes dem preussischen Truppenkorps, das fortan einen Theil der Bundesgarnison bilden wird, zur Besetzung, und welche Räumlichkeiten demselben zur Unterbringung der Truppen überwiesen werden sollen. Man ist gegenwärtig, nachdem ein entsprechender Theil der österreichischen Garnisonstruppen abgezogen ist, damit beschäftigt, in den für die Preußen bestimmten Kasernen die erforderlichen Einrichtungen herzustellen. Sobald diese beendet sind, wird das für Kastatt bestimmte preussische Truppenkorps sofort dahin abgehen;

es zählt 2000 Mann. — Der österreichische Bundespräsidialgesandte, Fzhr. v. Kübeck, wird, wie man versichert, an einem der ersten Tage der nächsten Woche von Wien wieder in Frankfurt eintreffen. — Der württembergische Bundestags-Gesandte, Hr. v. Reinhard, ist seit vorgestern Abend von der Erholungsreise, die er nach einem österreichischen Badeort unternommen hatte, wieder in Frankfurt zurück. Auf der Rückreise hatte er zwar Mäuden berührt; es hatte ihn jedoch nicht, wie einige Blätter andeuten zu wollen scheinen, eine besondere diplomatische Mission dorthin geführt.

Frankfurt, 7. Dkt. Die Meldung, daß die dänische Regierung bereits eine Mittheilung über den gegenwärtigen Stand der holländischen Verfassungsangelegenheit und über ihre darauf bezüglichen Entschlüsse hieher habe gelangen lassen, ist schon anderweit berichtet worden. Eine solche Mittheilung ist noch nicht erfolgt, und es lag auch keine Veranlassung vor, sie noch während der Dauer der Bundestags-Serien zu machen. Aber ich glaube eben so bestimmt der weiteren Meldung widersprechen zu können, daß eine Mittheilung jener Art wenigstens nach Wien und Berlin als Antwort auf die von dort aus Namens des Bundes nach Kopenhagen gerichtete Mahnungsnote abgegangen sei. Was man nämlich auch vom Gegentheil berichtet haben mag, eine solche oder ähnliche Note existirt gar nicht, sondern die Gesandten von Oesterreich und Preußen in Kopenhagen haben, allerdings in der unzweifelhaften Absicht, dadurch eine Beschleunigung der dortigen Entschlüsse zu bewirken, den dänischen Minister des Auswärtigen einfach mündlich von dem in der letzten Sitzung des betreffenden Ausschusses gestellten Antrage Hannover's — einem Antrage, welchem befaßlicht keine weitere Folge gegeben wurde — in Kenntniß gesetzt, und durch diese Form — es war weder eine Anfrage gestellt, noch eine Aufforderung damit verbunden — war die Nothwendigkeit einer Antwort von vornherein ausgeschlossen.

Hannover, 4. Dkt. (Dr. J.) Die hannoversche Regierung hat auf die Vorstellung des Gesandten der Vereinigten Staaten in Berlin den in Nordamerika naturalisirten, früheren hannoverschen Unterthan Christian Ernst, der bei seiner Rückkehr nach Hannover dort zur nachträglichen Ableistung der Militärpflicht angehalten worden war, wieder freigegeben.

Oldenburg, 4. Dkt. Hier liegt eine Eingabe an den Großherzog auf und findet zahlreiche Unterschriften, welche die Bitte aussprechen: „Daß Er. Kön. Hoheit Regierung, in Verbindung mit gleichgesinnten Staaten, die Einführung einer starken Zentralregierung Deutschlands unterstützen, insbesondere die auf denselben Zweck abzielenden Schritte des preussischen Staats, in dem der Schwerpunkt und die Stütze des deutschen Volkes liegt, fördern möge.“

Schwerin, 5. Dkt. Heute wird hier folgende Bekanntmachung veröffentlicht:

Die politische Verbindung, deren Gründung unter dem Namen eines „nationalen Vereins“ zur Aufhebung der einheitlichen und freihellen Gestalt Deutschlands im September d. J. in Frankfurt a. M. von Angehörigen verschiedener deutscher Staaten verfaßt worden ist, erscheint, wenn auch zur Zeit ohne Bedeutung, doch bei weiterer Ausbreitung als ein solcher Verein, dessen Wirksamkeit die Erhaltung der äußern und innern Sicherheit Deutschlands, sowie der Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit der einzelnen deutschen Staaten mit trafen Gefahren bedroht.

Da dem Vernehmen nach auch einige Mecklenburger an dieser Verbindung sich betheiligen, so findet das unterzeichnete Ministerium nach Maßgabe der Verordnung vom 27. Jan. 1851 und in Weithalt des unter dem 20. Sept. 1856 publizirten Beschlusses der deutschen Bundesversammlung sich veranlaßt, nicht bloß die Theilnahme an dem gedachten Verein, sowie an allen, auch den im Ausland gegründeten, politischen Verbindungen, welche eine unberufene Agitation gegen die bestehende Bundesverfassung bezwecken, den hiesigen Landesangehörigen, wie hiermit geschieht, zu untersagen, sondern auch diejenigen, die sich durch den scheinbar patriotischen Zweck zum Anschluß an ein derartiges Treiben verlockt fühlen möchten, vor den gesetzlichen Folgen ihrer Handlungen zu warnen. — Schwerin, am 1. Oktober 1859. Groß. mecklenburgisches Ministerium des Innern. J. v. Derge.

Berlin, 6. Dkt. Der „N. Pr. Ztg.“ wird aus Dresden über einige bevorstehende diplomatische Schritte der Mittelstaaten Folgendes geschrieben: „Die Regierungen der Mittelstaaten werden sich nunmehr sichern Vernehmen nach mit einer Mittheilung an die preussische Regierung wenden, worin sie ihre Beschlüsse in Bezug auf die beim Bundestag zu beantragenden Reformen nebst den zu Grunde liegenden Motiven zur Kenntnissnahme darlegen. An diese Mittheilung dürfte der Wunsch geknüpft sein, daß die Mittelstaaten sich mit Preußen in dieser Beziehung im Einverständnis befinden möchten. Die Mittelstaaten wollen deshalb die preussische Regierung ersuchen, sie möge jetzt schon die Abänderungen bezeichnen, welche sie demnächst beim Bunde zu beantragen gedenke.“ — Der Einsender dieser Mittheilung scheint seiner Sache jedoch nicht ganz sicher zu sein, denn er will nicht mit Bestimmtheit dafür einstehen, daß die bevorstehende mittelstaatliche Depesche der obigen Analyse genau entsprechen werde.

Berlin, 6. Dkt. (Fr. P. J.) Die im Kriegsministerium ausgearbeiteten Pläne zu einer durchgreifenden Reorganisation unserer Heereswesen, über welche kürzlich der Generalleutnant v. Noon dem Prinz-Regenten in Baden-Baden Bericht erstattet hat, sind gutem Vernehmen nach von Sr. Königl. Hoheit im Allgemeinen genehmigt worden. Sie sollen nunmehr noch einer besondern Kommission von hochgestellten Militärpersonen zur speziellen Prüfung vorgelegt und nach erfolgter abschließlicher Genehmigung an den Landtag gebracht werden. Mit der dabei beabsichtigten Aenderung der Armeeformung werden mannigfache Verbesserungen in Bezug auf die äußere Ausrüstung der Soldaten Hand in Hand gehen. Namentlich ist eine Erleichterung des Truppengepäcks und eine Vereinfachung der Bekleidung ins Auge ge-

faßt. In letzterer Hinsicht soll namentlich auf eine bequeme und leichte Sommeruniform Bedacht genommen werden. Schon seit mehreren Monaten hat man bei verschiedenen Truppenkörpern auf allen Gebieten der als wünschenswerth erkannten Reform praktische Versuche angestellt, um von dem Werth der vorgeschlagenen Verbesserungen die nöthige Ueberzeugung zu gewinnen. In Folge dieser Prüfungen soll bereits so viel als ausgemacht anzusehen sein, daß die Infanterie ihre jetzigen schweren Tornister nicht behält. Auch ist in den Militärwerkstätten die Anfertigung neuer Tornister auf besondere Anordnung seit kurzem ganz eingestellt worden.

Da die bevorstehende neue Organisirung der Armee ohne eine wesentliche Erhöhung des Militärbudgets nicht durchführbar erscheint, und zu den Millionen, welche sie in Anspruch nimmt, noch ein dringend gebotener Mehrbedarf für das Marinewesen sich gesellt, so wird ohne Zweifel die Staatsregierung in der nächsten Landtagsession auf die Eröffnung neuer Einnahmequellen antragen. Ob dafür zunächst die Verwendung des Restes der letzten Anleihe oder eine Steuererhöhung vorgeschlagen wird, läßt sich noch nicht ersehen.

Greifswalde, 4. Dkt. In einer am 1. d. M. abgehaltenen öffentlichen Versammlung wurde nach kurzer Debatte eine Erklärung einstimmig angenommen und sofort mit 212 Unterschriften versehen, welche zwar der Eisenachischen Erklärung sich wesentlich anschließt, ohne jedoch dem kleindeutschen Gedanken einen besondern Ausdruck zu geben.

Italien.

Turin, 5. Dkt. Die „Gaz. piem.“ versucht es, die Stelle in der päpstlichen Allokution bezüglich der Aufstellung von Diktatoren des „subalpinischen Königreichs“ zu widerlegen. Sie sagt, es sei notorisch: 1) daß die Regierung des Königs keinen Diktator in der Romagna ernannte und daß sie nicht nur das Anerbieten der Diktatur, sondern selbst jenes des Protektorats ausschlug, welches die Bevollmächtigten der Romagna im Juni gemacht hatten; 2) daß der General Massimo d'Azeglio in einer rein militärischen Mission in die Romagna geschickt wurde und lediglich zum Zweck, um über Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe zu wachen; daß endlich die Ernennung Hrn. Konetto Cipriani's zum Generalgouverneur der Romagna zuerst durch die provisorische Regierung erfolgte und sodann durch die Nationalversammlung bestätigt worden sei, und daß die Regierung des Königs keinerlei Antheil an dieser Sache habe. — Die „Gaz. piem.“ veröffentlicht ferner das Gesetz, womit die Statuten der Nationalbank genehmigt werden. Sie wird 3 Hauptbüreaus, in Genua, Mailand und Turin, haben und 5 Succursale, in Alessandria, Cagliari, Coni, Nizza und Verceil. — Der „Indipend.“ zufolge ist es wahrscheinlich, daß auf ausdrücklichen Wunsch Toscana's, unterstützt durch die Legationen und die Herzogthümer, der Prinz von Carignan mit der Regierung aller dieser Provinzen im Namen des Königs beauftragt werde, bis der Kongress sich vereinigt und entschieden haben würde. Der „Espero“ sagt, daß der Prinz von Savoyen als Regent Namens des Königs nach Zentralitalien geschickt werden wird.

Parma, 1. Dkt. Der Diktator führte auch hier das piemontesische Gesetz über die Nationalgarde ein.

Parma, 6. Dkt. Die gestern telegraphisch mitgetheilte Nachricht von der Ermordung eines Offiziers durch den Pöbel wird heute via Paris in folgender Fassung gemeldet:

Gestern gegen 6 Uhr Abends ereignete sich zu Parma ein schrecklicher Vorfall. Graf Avitti, ehemaliger Oberst der parmesanischen Truppen (welcher von dem Pöbel wegen angeblicher Mitschuld mit dem verstorbenen Herzog gefaßt ist), kam auf dem Wege nach Piacenza mit der Eisenbahn durch Parma. Er wurde auf dem Bahnhof von Parma erkannt, festgehalten und nach einer Gendarmenleiste gebraht. In einer halben Stunde hatte der Pöbel von dieser Verhaftung Kenntniß; er erbrach die Thüren der Kaserne und schleppte den unglücklichen Grafen Avitti unter Mißhandlungen aller Art in die Straße. Man knüpfte einen Strid an sein Handgelenk und schleifte ihn, noch lebend, durch die Gassen. Vor einem Kaffeehaus angelangt, in welches er zu gehen pflegte, brachte man ihn hinein, hieb ihm den Kopf ab, und brachte das Haupt im Triumph nach dem Hauptplatze, wo es auf eine dort befindliche Säule gesteckt wurde. Das Jubelgeschrei der Menge vermehrte den Schauer des Ereignisses. Die Nationalgarde und die Truppen wurden unter die Waffen gerufen und kamen — als Alles zu Ende war. Gegen 9 Uhr Abends fing die Ruhe zurückkehren an. Die Leiche wurde nach dem Spital gebracht. Patrouillen aller Waffen durchziehen die Stadt.

Rom, 7. Dkt. Die Nachrichten aus Bologna melden, daß die Beamten dem König von Sardinien den Eid der Treue leisteten und die offiziellen Akte im Namen Victor Emanuel's, „des erwählten Königs“, geschahen.

Neapel, 29. Sept. (Rdn. J.) Heute und gestern Nacht hat man wieder vierundzwanzig Personen verhaftet, die meisten hervorragenden Familien angehörig. Es war das die erste Amtshandlung des neuernannten Polizeiministers Signor Hoffa. Sein Vorgänger, Casella, ist abgetreten, wie wahrscheinlich, weil er die Verantwortlichkeit dieser politischen Maßregel nicht auf sich nehmen wollte. Auch unter den Offizieren der Armee scheint man strenge Musterung zu halten. Man entläßt alle, deren politische Gesinnungen nicht ganz rein ershienen.

Neapel, 29. Sept. (A. 3.) Heute ist der französische General Roquet, man glaubt in einer außerordentlichen Mission des Beherrschers von Frankreich, hier angelangt. — Das Beobachtungskorps in den Abruzzen nähert sich in Gilmarschen seinem Bestimmungsort bei Teramo. Da es nicht zu den Unmöglichkeiten gehört, daß eine mittelitalienische Bande einen Ueberfall zur See von Rimini aus versuchen könnte, so kreuzen vier Kriegsdampfer an der adria-

tischen Küste der Abruzzen. Sie befinden sich zur Zeit bereits in jenen Gewässern.

Frankreich.

Paris, 5. Okt. Der häufig gutunterrichtete Korrespondent des „Journal de Geneve“ aus Paris gibt unterm 27. Sept. über den Aufenthalt des Königs Leopold in Biarritz und das dort getroffene Einverständnis einen ausführlichen Bericht. König Leopold habe sechs Mal mit dem Kaiser gespeist und jedesmal mit ihm lange Unterredungen gepflogen, in denen sich Letzterer mit großer Freimüthigkeit über die von ihm selbst begangenen Fehler geäußert habe. Ohne Dinge zu berühren, die jetzt noch nicht für die Öffentlichkeit geeignet, bezeichnet der Korrespondent folgendes als die Grundlagen des getroffenen Einverständnisses: 1) Ernennung des Erzherzogs Ferdinand Max zum Generalgouverneur von Venetien mit ausgedehntesten Vollmachten für die innere Organisation dieser Provinz. 2) Weigerung aller Großmächte, die Annexion der Herzogthümer anzuerkennen. Sollte Victor Emanuel darauf beharren, so wird er allen daraus entspringenden Verwicklungen überlassen und ihm nicht einmal mehr der Besitz des Gebietes von Mailand garantiert. Auf den Herzog von Modena soll sich jedoch diese Bestimmung nicht beziehen. 3) Entschiedenere Wille des Kaisers, keinen Krieg zu führen, und Rückkehr zum berühmten Programm von Vordœur. Daraus würde eine engere Allianz mit Oesterreich entspringen, besonders wenn letztere Macht sich mit Rußland völlig ausöhnt. 4) Desavouirung der Intriguen, welche die Agenten des Prinzen Napoleon angezettelt. 5) Festhalten am Programm von Villafranca und an den damals Oesterreich gemachten Versprechungen. 6) Feierliche Desavouirung der, wie es scheint, gegen Neapel projectirten Expedition und des auf Erregung von Unruhen in jenem Reich abzielenden Planes. Unter den Mitteln der Restauration der mittelitalienischen Souveräne figurirt auch die französische Okkupation. Eine energische Note des Grafen Balbo an Baron Nicolsi werde die neue Wendung der Dinge eröffnen. Wie Modena, werde auch Monaco geopfert. Fürst Honoré soll in Biarritz keine besonders gute Rolle gespielt haben. In Bayonne soll König Leopold auch mit Hrn. Disraeli, auf den er große Stücke halte, eine Unterredung gepflogen haben.

Paris, 7. Okt. König Leopold verließ Frankreich am 5. d. M. bei Bellegarde auf dem Wege nach Genf. Graf Kisseleff wird nächste Woche nach Warschau abreißen. Vorher wird er eine Unterredung mit dem Grafen Balbo haben. — Der preussische Gesandte kam vorigen Samstag auf dem Weg nach Biarritz durch Bayonne. — Die Nachrichten von der algerischen Grenze — sagt der „Moniteur algérien“ — sind fortwährend befriedigend. Die Maroccaner sind nicht wieder erschienen und haben ihre Angriffe auf die französischen Posten nicht erneuert. Da es jedoch unmöglich ist, den Stämmen dieses Theils von Marocco zu trauen, so traf man in der Provinz Dran alle nöthigen Anstalten, um sie zu vernichten, wenn sie es wagen würden, nochmals auf französisches Gebiet einzufallen. — Die Dampffregatten „Christophe Colomb“ und „Almodée“ trafen am 3. d. mit Verstärkungen aus Algier in Dran ein. — Die Fregatte „Bellone“, welche die Flotte des Admirals Pinaud nach der Flottenstation der Antillen bringt, ging am 3. d. auf die Rhebe von Cherbourg. — Die Kanonenboote, welche sich dormalen im Hafen von Cherbourg befinden, um für die Expedition von China zu rüsten, haben, dem „Phare de la Manche“ zufolge, Befehl erhalten, in die Reserve überzugehen. — Börse: Schlecht. 3proz. 69.45.

Spanien.

Madrid, 3. Okt. Der „Iberia“ zufolge hat der Gnad- und Justizminister den Cortes folgenden Gesetzentwurf vorgelegt: „Die Regierung ist ermächtigt, mit dem hl. Stuhl einen Vertrag abzuschließen und zu ratifiziren, zum Zweck, die Kirchengüter, welcher Art sie sind, gegen nichtumschreibbare Titel der 3proz. konsolidirten Schuld umzutauschen, und um durch Titel genannter Schuld den Rest der Dotation des Kultus und der Geistlichkeit zu ersetzen, wenn dies den betreffenden Diözesen konformit. Der Kirche bleibt das Recht, Erwerbungen zu machen nach Art. 41 des Konfessionsart. und ohne daß man in der Dotation die künftig zu erwerbenden Einkünfte einrechnen.“

In Cadix hat man mit Formation der zweiten Reserve-division begonnen. Man sagt, daß der Kaiser von Marocco zu Tanger von der spanischen Regierung eine Verlängerung der Frist zur Beilegung der schwebenden Angelegenheit verlangte, daß jedoch diesem Ansuchen keine Folge gegeben wurde. Man sagt, daß der spanische Konsul Tanger am 15. verlassen wird und die Feindseligkeiten am 18. beginnen werden.

Großbritannien.

London, 7. Okt. Das russische Geschwader hat Spithead verlassen, um sich in das Mittelmeer zu begeben. — Die „Times“ veröffentlicht eine Privatdepesche aus Kalkutta, wornach die entlassenen Soldaten einwilligten, nach China zu gehen.

Dänemark.

Kopenhagen, 4. Okt. Der Minister des Innern, Professor Krieger, verlas heute im Folkething einen „Schloß Christiansburg, 23. Sept.“ datirten offenen Brief, durch welchen der Reichstag bis zum 3. Dez. vertagt wird. — Gemäß dem in der letzten Sitzung des Reichsraths gefaßten Beschluß wird morgen die Verhandlung über die von Tscherning v. Drk Lehmann gestellten Anträge beginnen.

Türkei.

Marseille, 6. Okt. Das „Journ. de Constantinople“ vom 28. veröffentlicht die offizielle Liste der 34 hauptsächlich Berschwornen. Unter denselben befindet sich der Musli, 2 Generale und 3 Kommandanten. Die Lebrigen sind Kapitäne und Leutnants. Die Untersuchung ist geschloffen, der Bericht erstattet. Die Sentenz steht bevor. — Der Sultan ließ der Armee alle Soldrücken auszahlen. Dmer

Pascha, Oberbefehlshaber der Armee von Bagdad, wurde wegen arger Mißbräuche abgesetzt. Die am 27. öffentlich verlesenen Dekrete nennen Musiapha Pascha als seinen Nachfolger. Der Sultan wird Mehmet Pascha nach Smyrna schicken, um den Prinzen Alfred von England einzuladen, nach Konstantinopel zu kommen, und Ehem Pascha nach Rußland, um dem Zaren die Insignien des Medjidie-Ordens zu überbringen. — Der russische Gouverneur von Georgien geht nach Tebriz, um mit dem Schah von Persien zu konferiren.

Affien.

* Aus Marseille wird der „Times“ telegraphirt: „Kalkutta, 31. Aug. Die Regierung hat für alle Gewerbe — mit Ausnahme der Beamten und Landbesitzer — eine Einkommensteuer von 7 P. per Pfd. dekretirt. Der hohe Rath will jedoch diese Bill nicht durchgehen lassen, theils wegen jener Bevorzugung der Beamten, theils weil kein genauer Ausweis der Einnahmen und Ausgaben vorliegt.“

Eine aus Bombay vom 12. v. M. datirte Depesche lautet: Nena Sahib und die Begum sind in Nepal, wo Romaine ihre Bewegungen bewacht. Feroze Shah befindet sich in Zentralasien. — An der Küste von Kattiywar scheinen Unruhen bevorzustehen. Die Bewohner von Jeypore wollen sich, wie es heißt, dem Entwaffnungsbefehle nicht fügen. Ein Rebellenführer, Namens Chutterfall, ist durch Capt. Richards zur Unterwerfung gezwungen worden. — Aus China nichts Neues. — Das Schiff „Admiral Borer“ ist 14 Meilen von Kurachi gescheitert, sämmtliche Passagiere gerettet.

Vermischte Nachrichten.

* Karlsruhe, 8. Okt. Gestern sind hier eingetroffen und im „Erbringen“ abgestiegen: Der Hofmarschall Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin von Hessen, Graf von Jsenburg; der groß. badische Bundes-Militärbevollmächtigte Generalmajor Seutter von Löben; der bisherige Geschäftsträger am k. bayrischen Hofe, Legationsrath Dr. Minet.

XX Kort, 8. Okt. Georg Baschmitt's Frau in Jeroleshofen, eine Stunde von hier, fand letzten Winter unter den Kaffeebohnen einen gar sonderbaren Kern, den sie, weil er keine Kaffeebohne war, letztes Frühjahr in ihren Garten legte. Bald ging eine wunderbare schöne Pflanze auf, die gegenwärtig 9 Fuß hoch mit vielen Aesten in ihrer Pracht und Vollendung da steht. Der Stamm, die Aeste, die Blätterstiele sind roth, die Blätter sehr groß, fast dreieckig; der Stiel allein hat eine 1 Fuß hohe Blütenpyramide. Der Stamm ist von unten auf über einen starken Mannesarm dick; die Aeste sind dünner und 4-5 Fuß und die Blätterstiele 2, 3-4 Fuß lang. Niemand will diese Pflanze oder Staude jemals gesehen haben oder kennen, und als ich vorüberging, wurde auch ich gefragt, ob ich sie nicht erkenne; aber auch ich konnte nur haunnen über das vielleicht aus Brasilien, Ost- oder Westindien zu uns vertriebene Naturkind, welches in diesem heißen Sommer sich bei uns entwickeln und in seiner Pracht zeigen konnte. Sollten Botaniker nach Jeroleshofen kommen und diese Staude sehen und erkennen, so wäre es gewiß Jedermann, der sie schon gesehen hat, angenehm, zu erfahren, wie sie heißt, was sie ist, und woher sie stammt. Von Kernen kann man über Holzbohlen in einer Stunde zu Jeroleshofen sein; wer aber mit der Eisenbahn bis Regelschurf fährt, hat von dort eine Stunde schönen Weges dahin. Von Kort ist es 1 1/2 Stunden bis Jeroleshofen, über Vorderweier.

— Aus dem Oberland, 7. Okt. Zu den in doppelter Beziehung interessanten Vermächtnissen vergangener Zeiten zählen ohne Zweifel Grabdenkmäler. Ihre Beschreibung und Zeichnung ist um so verdienstlicher, als, nebst außerordentlichen Ereignissen, der still germalende Zahn der Zeit, ehe man sich's versieht, ein solch löbliches Unternehmen zur Unmöglichkeit macht. Einen beachtenswerthen Beitrag in artistischer und lokalgeschichtlicher Beziehung gewährt uns z. B. die Pfarrkirche zu Pfädingen, an welcher (mittels Denkmal und Jahresfeststiftungen) das Andenken letzter Sprossen von drei edeln Geschlechtern unseres Landes haftet (v. Honburg, v. Mandel, und v. Schellenberg). Ich meine hier das in Kalkstein ausgeführte Grabdenkmal einer Familie v. Schellenberg aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, welches, wie ich vermüthe, den seiner Zeit hochgeschätzten Rosthanger Bildhauer Hans Moritz zum Verfertiger hat. Johann v. Schellenberg stiftete dieses Denkmal seinen Eltern, Gerhard v. S. zu Pfädingen, Mandel und Staufen, f. d. 13. März 1583, und Barbara v. S., geb. v. Faulach, f. d. 7. Juni 1572. Den unteren Raum des Grabmals nehmen sechs (etwas unter Lebensgröße gehaltenen) knieende Porträtsfiguren ein, welche ein getreues Familienbild ihrer Zeit darstellen. Links sehen wir den gemalmten Gerhard v. S., der, wie wir in Vater's „Sapienten und Wanderungen“ lesen, den Schmalkaldischen Krieg als Quanturiero auf eigene Kosten mitgemacht. Hinter ihm kniet im kurzen Mantelein und spanische Wamme sein Sohn Johann; und drittens ist ohne Zweifel dessen Schwager, Binter v. Pläts. Diesen Rittern gegenüber erblicken wir drei Frauen, ihre Gemahlinnen; die erste die obgenannte Barbara, geb. v. Faulach, die zweite die Frau Johann's, Anna, geb. v. Reichach, und die dritte, die Frau v. Pläts, geb. v. Schellenberg. Die Mitte des Denkmals nimmt ein Hochrelief ein, die Auferstehung Christi vorstellend, während die beiden Nischen links und rechts die Namenspatrone des Schellenberg'schen Ehepaars, den hl. Gerhard und die hl. Barbara, enthalten; den Schluß des Ganzen bilden zwei Genien mit den beiden Wappen der Verstorbenen. — Bekanntlich trugen die Hrn. v. Schellenberg die Stadt Pfädingen vom Hause Fürstberg zu Lehen. Seit dem 15. Jahrhundert in zwei Linien und in den Besitz der Stadt getheilt, bewohnte die eine Familie das hintere Schloß, die alte Stammburg der bis auf wenige geschichtliche Spuren verfallenen Ritter v. Pfädingen, und die andere das Schloß beim oberen Thor. Die Familie unseres Denkmals gehörte letzterer Linie an. Als Schwager des letzten Ritters v. Mandel hatte Gerhard v. S. die Burg Mandel erworben, während er von seinem Vater her auch Staufen, das Schloß, vom Hause Oesterreich zu Lehen trug. Sein Sohn, der Stifter unseres Grabmals, ein großer Alterthums- und Kunstkund, auch Besitzer einer hübschen Wäckerammlung, starb im Jahr 1609, ohne Leibeserben zu hinterlassen; worauf, laut Vermächtniß, Mandel und das obere Schloß zu Pfädingen an seinen Neffen, v. Pläts, kam, der letzteres jedoch schon nach einem Jahrzehnd an Fürstberg verkaufte. Die Linie des hintern Schloffes, die Barthard'sche oder Hausen'sche, vermittelte erst im Jahr 1812 mit Hrn. Jos. Ant. v. S., welcher gänzlich verarmt in Pfädingen verstarb und dessen Andenken eine, von seiner

Witwe, geb. Freim v. Bilgenau, geköpfte Steinstolpe in der Pfädingen Pfarrrirche der leichvergeßlichen Nachwelt bewahrt.

(n) Vom Schwartzwald, 7. Okt. Als eines der geeignetsten Gegenmittel gegen Oberflächlichkeit, worüber man in unsern Tagen so häufig klagen hört, wird mit Recht das Studium der Mathematik empfohlen. Soll sich aber diese Wissenschaft wirklich zu einer Geistesgymnastik gestalten, so werden vor Allem Lehrer und Lehrsüßer derselben erfordert, die von jener Oberflächlichkeit selbst durchaus frei sind. Leider haben wir daran keinen Ueberfluß. Zu den besseren Arbeiten dieser Art gehören unzweifelhaft die Schriften des Hrn. Dr. Spiß, Lehrer am Polytechnikum in Karlsruhe. Seine in rascher Aufeinanderfolge erschienenen mathematischen Lehrbücher zeichnen sich sowohl durch Gründlichkeit, klare Darstellung und Vielseitigkeit, als auch durch ihre praktische Richtung und durch die Berücksichtigung der neuern Forschungen so aus, daß sie, nachdem sie bereits in verschiedenen wissenschaftlichen Blättern rühmlich anerkannt wurden, wiederholt empfohlen zu werden verdienen. Einseher dieser Zeilen erlaubt sich deshalb, die Studierenden der Mathematik und besonders auch die Lehrer derselben auf die neueste Arbeit dieses thätigen Schriftstellers: „Lehrbuch der ebenen Trigonometrie“, Leipzig und Heidelberg bei C. F. Winter, aufmerksam zu machen, das unter schöner Ausstattung erst kürzlich die Presse verlassen hat und den früheren Leistungen des Hrn. Verfassers sich in jeder Beziehung würdig anreihet.

— Schoppeim. Die Sonntag den 2. Okt. dahier abgehaltene Feuerwehrrprobe gefallte sich für die Bewohner Schoppeims und der Umgehenden zu einem in Art und Umfang ganz neuen Fest. Der an sie ergangene Einladung waren ca. 160 auswärtige Wehrmänner gefolgt, wobei Lörrach, Säckingen und Pallingen am zahlreichsten, sodann Zell, Schönau, Todman und Freiburg durch größere und kleinere Deputationen vertreten waren.

— Nürnberg, 5. Okt. (C. v. u. f. D.) Gestern wurde die in der hiesigen Leuz'schen Gießerei ausgeführte Büße des Turnvaters Jahn nach ihrem Bestimmungsorte Freiburg a. d. N. abgehandelt, nachdem sie wenige Tage zur Besichtigung ausgestellt gewesen war. Der Ausschuss für das Jahn'sche Grabdenkmal in Leipzig veröffentlicht eine Einladung zur feierlichen Enthüllung desselben auf Sonntag den 16. Okt. an Alle, welche sich an der Herstellung des Denkmals betheiligt haben, so wie an alle Turner Deutschlands.

— Am 8. Oktober werden in Dresden die Beratungen über die definitive Begründung der Schiller-Stiftung beginnen, zu denen unter Andern bereits folgende Vertreter der einzelnen Komitees angelündigt sind: Aus Wien Dr. Leopold Komperz; aus Brünn Karl v. Polzei; aus Stuttgart Oberreallehrer Dr. J. G. Fischer und Oberreallehrer Dr. Blum; aus Darmstadt Oberstudienrath Dr. Wagner; aus Frankfurt a. M. Dr. Theodor Erigenach und Dr. Ludwig Braunfels; aus Weimar Dr. Franz Dingeldey, Franz List, und Graf Kalkreuth; aus Leipzig Dr. Paul und Advokat Gerhard, sowie der von Vorstand der Schiller-Stiftung besonders eingeladene Buchhändler Heinrich Brockhaus; aus Breslau Professor Dr. Paale; aus Rieburg im Hannover'schen Dr. Dyperrmann; Offenbach hat seine Stimme dem Dresdener Komitee übertragen. Sämmtliche Komitees haben die Bescheidung der Versammlung zugestimmt, mit Ausnahme Koburgs.

— Berliner Blätter schreiben: Die für das Krankenzimmer Sr. Maj. des Königs in der hiesigen Fabrik von Feilner bestellten beiden transporthablen Kachelöfen werden demnächst an ihren Bestimmungsort abgehen. Die Öfen sind nicht groß und nach einer der Fabrik eigens angefertigten Zeichnung gebaut; sie laufen auf vier aus einer Papiermasse angefertigten Rädern, welche wegen ihres leisen Ganges den Goutaperchakäderreifen vorzuziehen sind.

— Aus Benedig wird der „Tr. Ita.“ geschrieben: Auch bei den Kaffanien und Maronen, dieser so beliebten Frucht, hat sich die Krankheit gezeigt und die Hälfte derselben ungenießbar gemacht. So hätten wir denn Kartoffel-, Trauben-, Seidenwürmer-, Ausern- und Kaffanienkrankheit.

— Königsberg, 30. Sept. (Dan. Z.) Wie wir erfahren, soll kürzlich den Offizieren des Kürassierregiments, in welchem der Leutnant Jachmann steht, auf Befehl des Prinz-Regenten ein Restrikt durch den Kriegsminister zugegangen sein, in welchem denselben, aus Anlaß des Plehwe-Jachmann'schen Duells, Aufschlüsse über die darüber beim Kriegsgericht gepflogenen Unterhandlungen, sowie verschärfte Instruktionen über derartige zukünftige Fälle erteilt worden sind.

* London, 6. Okt. Mit dem Hamburg-Amerikanischen Dampfer „Hammonia“, der vorgestern von Southampton abging, hat Lola Montez — ihre Rückreise nach Neu-York angetreten.

Marktpreise.

Ergebniß des am 1. und 4. Okt. d. J. zu Billingen abgehaltenen Getreidemarktes.

Getreidegattung.	Borrath.	Verkauf.	Preis per Malt.	Aufschlag per Malt.	Abschlag per Malt.
Kernen	1024	596	12 fl. 41 fr.	— fl. — fr.	— fl. 6 fr.
Roggen	19	11	9 fl. 17 fr.	— fl. — fr.	— fl. 8 fr.
Gerste	8	1	9 fl. 40 fr.	— fl. — fr.	— fl. 30 fr.
Bohnen	7	2	13 fl. — fr.	1 fl. — fr.	— fl. — fr.
Erbsen	—	—	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Mischfrucht	53	29	8 fl. 35 fr.	— fl. 29 fr.	— fl. — fr.
Wicken	—	—	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Linzen	—	—	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Faber	474	293	5 fl. 44 fr.	— fl. 19 fr.	— fl. — fr.
Besen	61	48	5 fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. 23 fr.

Weinzettel.

Vom vordern Kaiserstuhl, 6. Okt. (Frbg. Z.) Die Weinlese fällt bei uns viel besser aus, als man sich vor dem Beginn derselben zu schätzen wagte, und es wird der vordere Kaiserstuhl quantitativ nicht viel weniger abwerfen, als im letzten Jahr. Die Preise des bisher verkauften Mostes können durchschnittlich zu 13 fl. per Ohm notirt werden.

— Markdorf, 4. Okt. (Seeb.) Die Weinlese hat heute unter den günstigen Auspizien begonnen. Die allenthalben angestellten Untersuchungen bezüglich der Qualität des Weins liefern die überraschendsten Resultate, nicht nur aus den bessern Geländen, sondern auch aus Neben von minder günstiger Lage. Eine heute mit dem neuen Wein aus den Neben des Hrn. Bürgermeisters Kolb dahier vorgenommene Süßprobe auf der Decksche Weinwaage hat das für die hiesige Gemartung gewiß merkwürdige Ergebnis von über 100 Grad geliefert. Alle Sachverständigen stimmen jetzt in ihrem Urtheil darin überein, daß die diesjährige Qualität mindestens jener von 1811 gleich komme.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroschka.

W. 648. In der Fr. Wagner'schen Buchhandlung in Freiburg i. B. erschien so eben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Karlsruhe** durch die G. Braun'sche Hofbuchhandlung: **Maier, Dr. Rudolf**, Ueber den Bau der Thränenorgane, insbesondere der thränenleitenden Wege. Thränenorgane des Menschen. 8. Preis 15 Ngr. od. 52 kr.

W. 692. **Im Schloßchen bei Durlach.** Am Samstag 8., Sonntag 9. und Dienstag den 11. Oktober werden von dem Unterzeichneten drei Probe-Vorlesungen und Vorlesung von Bildern aus allen Zweigen des Wissens für die Begründung des Anschauungs-Unterrichts abgehalten, von Nachmittags 3 bis Abends 6 Uhr, im Schloßchen bei Durlach. Es werden alle Freunde der Künste und Wissenschaften von Karlsruhe und Umgebung eingeladen, die Vorlesungen recht zahlreich zu besuchen. J. Say, Direktor und Gründer der neuen Anschauungsschule aus London.

W. 717. **Stellegefuch.** Ein gewandter Koch sucht eine Stelle. Der Eintritt kann auf den 1. November geschehen. Nähere Offerten bittet man franco an die Expedition der Karlsruhe'ger Zeitung zu richten.

W. 647. Stuttgart. **Zwei tüchtige Gasinstallateure**, die mit dem Löthen von Bleirohren gut umzugehen verstehen, finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei **Aug. Müller & Ch. Lisch** in Stuttgart.

W. 714. R. S. Nr. 1727. **Gasthausverkauf.** In der Nähe Karlsruhe's ist ein in gutem Stande befindliches, mit ewiger Schilddererechtigkeit versehenes Gasthaus, das einen Saal, fünf Zimmer, Kammer, Küche, Keller, und großen Platz, welcher Garten, Stallung nebst Remise in sich aufnimmt (den Preis von 8000 fl. aber nicht übersteigt), aus freier Hand zu verkaufen durch das **Commissions-Bureau von J. Scharp** in Karlsruhe.

Bierbrauerei- und Gasthof-Verkauf. W. 566. In einer an der Eisenbahn gelegenen Fabrikstadt im Oberherrschaftsbezirk Baden ist eine Bierbrauerei, die einzige im Orte, nebst Gasthof mit vollständiger Einrichtung aus freier Hand unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Zur Brauerei, welche gut eingerichtet ist, gehören ein Winter- und ein Sommerkeller, bei welchem letzterem in angenehmer Lage eine Sommerwirtschaft mit Kegelbahn sich befindet. Der Gasthof, ebenfalls günstig gelegen, erfreut sich seit einer Reihe von Jahren eines treuen Besuchs und wird für die Folge, da die Industrie im Orte alljährlich einen größeren Aufschwung nimmt, auch die Brauerei mit Erfolg betrieben werden können. Allfällige Anfragen wollen an die Expedition der Karlsruhe'ger Zeitung gerichtet werden.

W. 694. Mühlberg. **Biehversteigerung.** Die Gutsverwaltung Mühlberg - 1 Stunde von der Eisenbahn-Station Mühlheim im R. Burgau in der Schweiz - bringt unter Leitung der zuständigen Gantbehörde **Dienstag den 18. d. M.,** von Morgens halb 10 Uhr an, unter den am Ganttage selbst zu eröffnenden Bedingungen nachfolgendes, auf dem Herrschaftsgute Mühlberg stehendes Vieh auf freiwillige öffentliche Versteigerung, und ladet Kaufstübhaber hiezu höflichst ein: 4 Gschaffensfärde, wovon zwei auch zu anderweitigem Gebrauch tauglich sind, sämtlich ungarischer Race von Gestüte der Grafschaft Zichy; 10 Kühe (Borarlberger- und Schwyzler-Race); 3 sehr schöne Kühe (Schwyzler Schlag); 1 Zuchtschaf, 1 1/2 Jahr alt (von ausgezeichnetem Schwyzler Schlag); 2 Zugschweine; 16 Stück Schweine (Läufer) engl. Race von Improver Ester und Vershire; 9 Stück Mutterchweine, wovon die meisten trächtig sind, von obiger Race; 7 Stück Ferkelchweine, gl. Race; 1 Eber, ditto; 30 Stück englische Hühner. Mühlberg, den 5. Oktober 1859.

Die Gutsverwaltung. W. 712. Gondelsheim bei Bruchsal. **Fässer-Versteigerung.** Montag den 17. d. M., Vormittags 11 Uhr, werden von der unterzeichneten Stelle folgende dazier liegende, woblbehaltene Fässer versteigert: 1 Faß zu 48 Dm, 1 " zu 27 do., 1 " zu 26 do., und 1 " zu 16 do., badisches Maß. Gondelsheim bei Bruchsal (Königl. württemberg'sche Eisenbahn-Station), den 7. Oktober 1859. Gräflich Langenheini'sches Rentamt. S e d e r.

W. 703. Keil. **Pferde-Versteigerung.** Am künftigen Donnerstag den 13. Oktober d. J., Vormittags 11 Uhr, werden vier Militärpferde (aufolge hoher Kriegsministerialverfügung) auf dem Kasernenplatze in Keil gegen Barzahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden. Keil, den 6. Oktober 1859. Der Garnisonskommandant: von Weiler, Major.

W. 421. Karlsruhe. **Medaille der Gesellschaft der industriellen Wissenschaften in Paris.** **Keine weißen Haare mehr!** **Vorzügliche Tinktur,** um die Haare schwarz, braun und hellbraun zu färben, von **Dicquemare aine in Rouen.** Diese Tinktur, welche ohne Gefahr für die Haut und ohne allen Geruch die Haare und den Bart sofort in allen Schattierungen färbt, ist besser als alle andern, welche bis jetzt angewendet wurden. **Preis: 3 fl. 30 kr.** Briefe und Gelder franko. Verpackung wird nicht angerechnet. **Haupt-Niederlage in Karlsruhe bei Friedrich Wolff & Sohn, Karl-Friedrichs-Straße Nr. 4.** In Mannheim bei W. Behrens, Coiffeur. In Heidelberg bei Jean Blann, Coiffeur. In Baden-Baden bei Ch. Schweizer, Coiffeur. In Freiburg bei E. Müller, sen., Coiffeur.

W. 512. Offenburg i. B. **Für Gemeinden, Fabrikanten u. Privaten!!** **Mineralöl aus Schiste bituminöus,** das lichtvollste aller Mineralöle, gibt gegen gereinigtes Pflanzenöl eine **Dekonomie von 30 à 40 Prozent** bei gleicher Lichtstärke. **Intensive Lichtkraft, Dekonomie und Reinlichkeit** sind die Hauptvorzüge der Schiste-Beleuchtung. **Schistelampen und Schisteöl zu beziehen** aus der **Generalagentur für Schisteöl: Ferd. Hölzlin jr. in Offenburg i. B.**

W. 427. Mannheim. **Rhein-Dampfschiffahrt.** **Kölnische und Düsseldorf'sche Gesellschaft.** **Abfahrten von Mannheim vom 9. Oktober 1859 an** täglich 6 Uhr Morgens nach Köln, Montag, Mittwoch, Freitag und Sonntag nach Rotterdam, 3 1/2 Uhr Nachmittags nach Mainz, im Anschlusse an den Schnellzug von Waldshut, von Mainz 7, 9 1/2, 11 Uhr Morgens nach Köln, 2 1/2 Uhr Nachmittags nach Coblenz. Mannheim, den 6. Oktober 1859. Die Agentenschaft **Glaasen & Reichard.**

Stand der Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha am 1. Oktober 1859.

Versicherte	21,952 Pers.
Versicherungssumme	35,591,000 Thlr.
Hieron neue r Zugang seit 1. Januar:	
Versicherte	978 Pers.
Versicherungssumme	1,844,100 Thlr.
Einnahme an Prämien und Zinsen seit 1. Januar	1,157,500 "
Ausgabe für 355 Sterbefälle	530,000 "
Verzinsliche Ausleihungen	9,350,000 "
Bankfonds	9,625,000 "
Dividende für 1859, aus 1854 stammend,	30 Prozent.
" " 1860, " 1855	30 "

Berechnungen werden vermittelt durch **Bernh. Schweg in Karlsruhe, J. F. Kiefer in Buxtehude, Rentbeamter G. W. Braun in Konstanz, F. X. Huber in Donaueschingen, Hauptsteueramtskontrolleur Dettlinger in Freiburg, Louis Spitzer in Heidelberg, Ludwig Kern in Laub.** W. 709.

W. 696. Nr. 434. St. Leon. **Holzversteigerung.** Alle Arten von Waldpflanzen, als Aporn von 1 1/2 bis zu 8' Höhe, Eichen, Erlen, Pappeln, für groß. Bezirksforsten und Gemeinden sich eignend, sind zu haben bei **W. Hof in Karlsruhe, Kronenstr. Nr. 45.** W. 696. Nr. 434. St. Leon. **Holzversteigerung.** Aus den Domänenwaldungen des Forstbezirks St. Leon werden von Dürrdörfern, Windfällern und abgängigen Stämmen in verschiedenen Abtheilungen nachstehende Holzsortimente öffentlicher Versteigerung ausgesetzt. **Freitag den 14. Oktober,** aus den Abtheilungen Blauer-Steden, Seidenbühl etc., mit der Zusammenkunft Morgens 9 Uhr auf dem St. Leon-Kronauer Weg an der Spelmenet: 10 eichene Rudolphstämme, 29 Kiefer, 94 forlene Rag- und Bauholzstämme, 29 Kiefer, Buchenscheit- und Prügel-, 9 1/2 Kiefer, do. Eichen-, 52 Kiefer, forlenscheit- und Prügel-, 13 1/2 Kiefer, Stodholz und 1200 gemischt. **Sonntag den 15. Oktober,** aus den Abtheilungen Alter-Schlag, Roberdickung, Kriegschlag etc., mit der Zusammenkunft Morgens 9 Uhr am Schmiedhofen auf der St. Leon-Kronauer Straße: 32 eichene Rudolphstämme und Kiefer, 58 Wagnerreicheln, 6 do. Stangen, 2 forlenscheit, 149 1/2 Kiefer, Buchenscheit-, 53 1/2 Kiefer, Buchenprügel-, 9 Kiefer, Eichenscheit-, 11 1/2 Kiefer, gemischtes Prügel- und 54 Kiefer, Stodholz. St. Leon, am 5. Oktober 1859. Großh. bad. Bezirksforstf. S a j e r.

W. 700. St. Blasien. **Holzversteigerung.** In den Domänenwaldungen bei Todmoos werden nachstehende Holzsortimente, mit Vorfrist bis 1. Mai f. J., versteigert. **Mittwoch den 19. d. M.** am Klammerstein und im Zellermoos: 447 1/2 Kiefer, buchenes und 43 1/2 Kiefer, tannenes Scheitholz, 189 1/2 Kiefer, buchenes und 2 1/2 Kiefer, tannenes Prügelholz, 197 Kiefer, buchenes und 60 1/2 Kiefer, tannenes Kieferholz, 1 Stamm tannenes Bauholz und 25 Stück tannenes Säghölze. Die Kieferstämme liegen theils an der Berrathalstraße bei Todmoos-Gladlitten, theils am Bignalwege von Todmoos gegen Zell. **Donnerstag den 20. d. M.** am Klammerstein, im Zellermoos, in der Lochschweine und Kapellenhalde: 33 1/2 Kiefer, buchenes und tannenes Scheit- und Prügelholz und 14,000 Stück Wellen. Zusammenkunft im Adler in Todmoos, und zwar am ersten Tage um halb 10 Uhr, und am zweiten Tage um halb 9 Uhr Vormittags. St. Blasien, den 5. Oktober 1859. Großh. bad. Bezirksforstf. B a s e r.

W. 698. Nr. 1173. Säckingen. **Holzversteigerung.** Aus den diesseitigen Domänenwaldungen werden mit halbjährigen Zahlungsfristen in entsprechenden Losen versteigert werden, am **Dienstag den 18. d. M., früh 10 Uhr,** zu Egg im Biribebau, aus dem großen Beuggenwald und Waisenhardt: 435 tannene Stämme, 75 1/2 Kiefer, tannene Scheiter, 23 Kiefer, tannene Rinden und 7375 tannene Wellen. Säckingen, den 6. Oktober 1859. Großh. bad. Bezirksforstf. G e r d e r.

W. 705. Rastatt. **Edict** zur Einberufung der Verlassenschafts-Gläubiger. Vor dem I. I. Ludwig von Benedel 28. Unten-Infanterieregiments-Gerichte haben alle Diejenigen, welche an die Verlassenschaft des am 28. April 1859 ohne Testament in Prag verstorbenen, hiesigen Herrn Lieutenant's Dionys Jenik Jaksaboly Ritter von Gamsendorf als Gläubiger eine Forderung zu stellen haben, zur Anmeldung und Darlegung derselben am 8. April 1860, Vormittags 10 Uhr, zu erscheinen oder bis dahin ihre Anmeldung schriftlich zu überreichen, widrigenfalls ihnen an diese Verlassenschaft, wenn selbe durch die Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustünde, als insofern ihnen ein Pfandrecht gebührt. Rastatt, am 8. Oktober 1859. In Vertretung des erkrankten Herrn Regiments-Auditors: Leopold Podhradsky, Optm.

W. 711. Nr. 8773. Donaueschingen. **Schuldenliquidation.** Ueber den Nachlaß des Schreiner's Josef Raas dazier haben wir die Gant erkannt, und zum Schuldenrichtigstellungs- und Vorzugsverfahren Tagfahrt auf **Montag den 24. Oktober d. J., früh 9 Uhr,** anberufen; es werden nun alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an diese Gantmasse machen wollen, aufgefordert, solche in der angelegten Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwa geltend zu machenden Vorzugs- und Unterpfandrechte zu bezeichnen, und zwar unter gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antrags des Beweises mit andern Beweismitteln. Zugleich wird angezeigt, daß nach Umständen in der Tagfahrt ein Massepfleger und Gläubigerausschuß ernannt, auch Borg- und Nachschußverleiche versucht werden sollen, mit dem Besatze, daß in Bezug auf Borgverleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschlusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erscheinenden beitrittend angesehen werden. Ausländische Gläubiger haben bis zur Tagfahrt einen im Orte des Gerichts wohnenden Gewalthaber namhaft zu machen für den Empfang aller Einhandlungen, welche nach den Gesetzen der Partei selbst, oder in dem wirtlichen Wohnsitz derselben geschehen sollen. Donaueschingen, den 5. Oktober 1859. Großh. bad. Amtsgericht. H e r t.

W. 681. Nr. 15014. Pforzheim. **Warnung.** 20 Stück Coupons der Emmendinger Spinnerei, nämlich die Nummern 524, 525, 245-250, 362-366, 994-1000 à 10 fl., zahlbar am 1. Septbr. d. J., sind unter der Adresse an Theodor Wopnerberger in Pforzheim auf die Post gegeben, dem Adressaten jedoch nicht eingehändigt worden. Indem dieser Verlust öffentlich bekannt gemacht wird, warnen wir in Gemäßheit des §. 743 Pr. Dron. vor dem Erwerb dieser Urkunden. Pforzheim, den 6. Oktober 1859. Großh. bad. Amtsgericht. K a m m.

W. 708. Nr. 8704. Durlach. **Diebstahl und Fahndung.** Am vergangenen Sonntag Abend wurde einem Schreinergehilfen dazier aus seinem Schlafzimmer ein schwarzlederner Leberrock mit zwei Reihen seidenüberponnener Knöpfe, auf dem Rücken mit blaugrauem Ferkel, an den Schultern mit schwarzem Läufer, die Arme mit gelbem Baumwollzeug und nach vorn mit rothem Seidenzeug gefüttert; ferner auch ein leinenes Sackdutt mit rothem Grund und weißen Blumen entwirrt. Zur Fahndung auf das Entwendete und den noch unbekannteten Thäter machen wir dies öffentlich bekannt. Durlach, den 4. Oktober 1859. Großh. bad. Amtsgericht. G a u p p.

Frankf. Börsenzettel nach dem Kursblatte des Wechselmakler-Syndik. Freitag, 7. Okt.

Staatspapiere.		Anlehens-Loose.	
Per comptant.	Per comptant.	Per comptant.	Per comptant.
Öest. 3 1/2% M. l. S. b. R.	107 1/2 P.	100% P. 1/2 G.	100% P.
3 1/2% do. holl. St.	99 1/2 P.	100% P.	100% P.
3 1/2% do. 1852 L. St.	80 1/2 P.	100% P.	100% P.
3 1/2% L. l. S. b. R.	99 1/2 P.	100% P.	100% P.
3 1/2% Nat.-Anl. v. 1854	62 bez.	100% P.	100% P.
3 1/2% Met.-Obl.	57 G.	100% P.	100% P.
3 1/2% do. 1852	57 G.	100% P.	100% P.
3 1/2% do. 1853	57 G.	100% P.	100% P.
3 1/2% do. 1854	57 G.	100% P.	100% P.
3 1/2% do. 1855	57 G.	100% P.	100% P.
3 1/2% do. 1856	57 G.	100% P.	100% P.
3 1/2% do. 1857	57 G.	100% P.	100% P.
3 1/2% do. 1858	57 G.	100% P.	100% P.
3 1/2% do. 1859	57 G.	100% P.	100% P.
3 1/2% do. 1860	57 G.	100% P.	100% P.
3 1/2% do. 1861	57 G.	100% P.	100% P.
3 1/2% do. 1862	57 G.	100% P.	100% P.
3 1/2% do. 1863	57 G.	100% P.	100% P.
3 1/2% do. 1864	57 G.	100% P.	100% P.
3 1/2% do. 1865	57 G.	100% P.	100% P.
3 1/2% do. 1866	57 G.	100% P.	100% P.
3 1/2% do. 1867	57 G.	100% P.	100% P.
3 1/2% do. 1868	57 G.	100% P.	100% P.
3 1/2% do. 1869	57 G.	100% P.	100% P.
3 1/2% do. 1870	57 G.	100% P.	100% P.
3 1/2% do. 1871	57 G.	100% P.	100% P.
3 1/2% do. 1872	57 G.	100% P.	100% P.
3 1/2% do. 1873	57 G.	100% P.	100% P.
3 1/2% do. 1874	57 G.	100% P.	100% P.
3 1/2% do. 1875	57 G.	100% P.	100% P.
3 1/2% do. 1876	57 G.	100% P.	100% P.
3 1/2% do. 1877	57 G.	100% P.	100% P.
3 1/2% do. 1878	57 G.	100% P.	100% P.
3 1/2% do. 1879	57 G.	100% P.	100% P.
3 1/2% do. 1880	57 G.	100% P.	100% P.
3 1/2% do. 1881	57 G.	100% P.	100% P.
3 1/2% do. 1882	57 G.	100% P.	100% P.
3 1/2% do. 1883	57 G.	100% P.	100% P.
3 1/2% do. 1884	57 G.	100% P.	100% P.
3 1/2% do. 1885	57 G.	100% P.	100% P.
3 1/2% do. 1886	57 G.	100% P.	100% P.
3 1/2% do. 1887	57 G.	100% P.	100% P.
3 1/2% do. 1888	57 G.	100% P.	100% P.
3 1/2% do. 1889	57 G.	100% P.	100% P.
3 1/2% do. 1890	57 G.	100% P.	100% P.
3 1/2% do. 1891	57 G.	100% P.	100% P.
3 1/2% do. 1892	57 G.	100% P.	100% P.
3 1/2% do. 1893	57 G.	100% P.	100% P.
3 1/2% do. 1894	57 G.	100% P.	100% P.
3 1/2% do. 1895	57 G.	100% P.	100% P.
3 1/2% do. 1896	57 G.	100% P.	100% P.
3 1/2% do. 1897	57 G.	100% P.	100% P.
3 1/2% do. 1898	57 G.	100% P.	100% P.
3 1/2% do. 1899	57 G.	100% P.	100% P.
3 1/2% do. 1900	57 G.	100% P.	100% P.